Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 35

Artikel: Das Heirats-Telephon

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



B Zur Verminderung der kirchlichen feiertage B





as war doch wirklich ein herzerhebender Gedanke, der dem ehrwürdigen Oberhaupt der katholischen Kirche entsprungen ist. Wenn auch gerade solche, welche vorher über die vielen Festtage am meisten sich die aufgerissenen Mäuler zerrissen, wegen Wegsalls vom Verdienste, Anlah zur Schlemmerei,

Gesundheitsschädigung oder sonstiger "tief empsundener Abelstände"; aber jest nach der neuen Verordnung des Papstes von Verkürzung der nötigen Ruhe, moralischer Knechtung durch die Kirche oder gar von Abgrenzung resp. Abschränzung menschlicher Rechte auf die Fests und Ruhetage jammern und protestieren. Als ob gerade diese Reklamanten die Ruhetage als solche benützten.

Num ist es nicht gerade unsere Sache "für die Kirche zu kämpsen", aber was ihr billig schien, kann uns recht sein. Bersuchen dürste man jedoch, etwelchen Ersatziür die ausfallenden Feiertage zu schaffen und deshalb plädieren wir für Vermehrung nationaler Festuge, einer Vermehrung der Tage, an welchen wir unsere stets geschäftigen Hände in den Schoß legen, um mit pietätsvollem Sinne uns die glorreichen Spochen unseres Landes ins Gedächtnis zurückzurufen.

Wir haben ja noch eine große Menge von hervorragenden Geschehnissen in unserer Geschichte, nicht blos der längstwergangenen Zeit, sondern auch der allerjüngsten Epoche, und zwar Ereignisse, welche, wie man zu sagen pslegt: noch kaum recht trocken hinter den Ohren, doch ganz dazu angetan sind, würdig von uns geseiert zu werden.

Halten wir nur einen kurzen Rückblick auf die letzten Monate, betrachten wir die Auhmestaten, welche in diesem Jahre schon zu benkwürdigen Zeichen in der Geschichte unseres Landes gediehen sind. Wenn das so weiter geht, müssen unsere Bediehen der Mama Cito, welche die Geschichte mit ehernem Grissel in ihre glarnerische Schiefertasel einkrigelt, eine Substitutin zutun, denn die Großtaten mehren sich in

ganz bedenklicher Weise. Es geht kaum ein Tag vorbei, der nicht dem ewig frischen Ruhmeskranz unseres Landes neue unverwelkliche Blätter hinzufügt. Fast jede Woche ertönt "das Lied vom braven Mann", der wieder Unterschriften gefälscht oder einige Hunderttausende unterschlagen und damit das Weite gesucht hat. Die Bergkragterzuzu-, Ab- und Unfälle mehren sich ebenso auffallend. Die Herisauereien det unserem Militär bilden dald eine stehende Rubrik in den Tagesblättern, nicht zu sprechen von der so beliebten Saisonstraßenpslasteraufreizungsmanie. Ubgesehen von den obligaten Schüßen-, Turner-, Sänger-, Ruder-, Fußball- und noch diverser anderer Vereine, deren dutsendweise heraufbeschworene Jubiläen gewiß den schönsten Unlaß gäben, einige neue Nationalsestage zu stiften.

Wir bekommen vielleicht ein Gotthardbahnvertrags-Marignano zu seiern, oder mit unserm Nachbarstaate ein Friedenssest auf unsere Kosten zu arrangieren, wenn seine Grenzwächter unsere Leute wegen einiger Kirschen niederknallen.

Bis jest sind wir von den so beliebten Aviatikerunsällen verschont geblieben bis auf den einen am St. Galler Flugtage, allwo die Breitseldkasse samt Moses und Propheten mit Jsrael & Comp. Nein—furt war. Auf dem Diibendorfer Flugplatze gabs letztes Jahr nur einen ungraden Grade, zu bessen Shren es nur einigen Sektslassen an den Hals ging, als man ihn seiern wollte, bis er hinausgeseuert wurde.

Man sieht also, daß wir genügende Gründe hätten, Nationalsestage einzusühren, wir müssen uns sogar hüten, daß nicht der ganze Kalender in Rot gedruckt wird, was vielen Anhängern dieser schönen Farbe sedensalls eine ganz besondere Freude machen würde. Wenn irgend semand noch einen Festesgrund oder nur ein ganz kleines Gründlein sindet, er möge es nur aufnotieren, wer weiß, wie man so etwas später einmal wieder brauchen kann!

B herisau. B

Das Zentrum ber Schweiz war jeht Herisau Hür weltlich und geistliche Krieger; Das Wotto: "Wenn's nur im Berborges

nen bleibt " Bei beiben Kaften, blieb Sieger.

Es versieh'n sich die herrn im "Bunten Rock" Ganz prächtig auf das Bertuschen; Die Untersuchung verläuft im Sand, Der "misera Plebs" kann kuschen.—

Auch sprachen die frommen herren gar viel Ueber Strafrecht und christliche Ethit; Denn sittlich ift, was im Berborgenen bleibt, Im Geheimen da liegt die Aesthetik. —

Ob Solbatenschinden, ob prositiuieren, Man hängt nur die kleineren Diebe; Die großen, bebeckt man seit jeher schon, Mit dem Mantel der christlichen Liebe. —

& Die unsittlichen Wadenstrümpfe.

Daß auch Wadenstrümpse sittlich Irgendwie Bedeutung haben, Und zumal, wenn sie getragen Sind von unerwachsnen Knaben,

Dieles Ding ist neu und war mir Unbekannt bis vor 'ner Stunde, Und ich frag, wie immer wenn mich Etwas wundert, nach dem Grunde.

War ein Schulrat, Bartold hieß er, Außerdem wars ein Strelitzer, Auch ein edler Theologe Und ein Sittlichkeitsbesitzer.

Mur mit Schaudern konnt er anseh'n Unbedeckte Knabenwaden. Als er einmal eine schaute, Litt er tiefen Seelenschaden.

Also kam's, daß die Verfügung Nun erließ der fromme Mucker, Und das tat ihm wohl im berzen Wie der Zunge süßer Zucker.

Und gerettet ist die Reinheit Dadurch, daß, was nackt, verboten. Und gesiegt hat die Gemeinheit Diese – Sittenidioten. wau-u!

Sarah Bernhards neueste Rolle.

Bald sechzig Jahre ist sie alt Und mimt noch immer fort. Als Racines "Esther" jüngst erschien Ergreift sie jetzt das Wort.

Die Rollen fämtlich in dem Stück, Wie's früher war der Brauch, Von Damen werden dargestellt, Die Männerrollen auch.

Weshalb nur Damen? Sarah ahnt's: Zur Tugend wird die Not, — Die Herren in dem Trauerspiel Die lachen sich zu tot! -ee-

Die Bilanz der Ansichtskarten.

Im Jahr gibt achtzig Millionen
Die Welt für Ansichtskarten aus.
Die fliegen dann nach allen Zonen,
In den Palast, in's Bauernhaus.

Für achtzig Millionen Karten! Was muß das für ein Haufen sein! Ein richtiger Gemüsegarten, Ein Potpourri von grob und fein!

Von schlechten, besseren Geschmäckern, Von Fahrten wunder-, schauderbar; Von Unsinn, Grüßen, Liebesschäckern Und Massenwünschen zu Neujahr.

Schad'um das Geld! wird mancher denken, Was wär' dafür nicht Alles feil! Mög' er nicht allzusehr sich kränken. Er gab dazu ja auch sein Teil.

ළ Das Heirats-Telephon. 疼

Aun wird getraut durchs Telephon Jenseits des großen Teiches schon. Man klingelt an, der Bfarrer spricht: "Reicht Such die Hände!" — Mehr brauchts

Glückwunsch und Segen kommt per Draht Bom Pastor, der im Dienstornat Dem Fernsprechapparat trat nah, Zu hör'n zwei meilenserne "Ta!"

Amerikanisch voll und ganz Jit solche Trauung auf Distanz. Ost merkt das Paar nach langer Frist Erst, daß es — salsch verbunden ist! -ee-

36

Während den Ferien empfehle ich mich den Herren Studenten,

welche sich dem Risiko einer Mensur nicht aussetzen wollen, zur Vornähme solgender Arbeiten, sür deren tadellose Aussührung ich vollste Garantie übernehme.

Rennommierschmisse

(nach Maß und seinst geschnitten)

Terzen das Stück 1 Fr. dis 1 Fr. 20

Quarten " 1 " 50 " 1 " 75

Durchzieher " 2—3 Fr.

Sauhiebe (m. Anocheniplitter) Std. 5—6 Fr.

Ich besorge serner im Abonnement das **Nachbeizen** ätterer Schmisse (mit Schweselssäure) das Stück 50—75 Cts.

Meine Preise verstehen sich nur gegen Vorausbezahlung.

Schlachthausstraße 111, im Höfli rechts.

Höflichst empsiehlt sich Hilarius Schinder, alt Metgerbursche,

Der Mann der Suffragette.

Wenn du's schon nicht lassen kannst, ehelicher Mann zu werden, schau Sie an, eh du dich spannst in das schwerste Joch der Erden.

Schließlich geht es, wenn die Maid eine liebe ist und nette. Wehe aber, weh und Leid, ist lie eine Suffragette.

Alsdann rat ich dir nur so: Freund, mein lieber Freund, entzück dich, wenns noch gehn kann, anderswo; schlimmsten Falles aber drück dich!

Denn die Eh' mit solchem Weib ist ein ewiges Gequäle nicht allein an deinem Leib, sondern auch an deiner Seele.

Dies erfuhr herr Doktor Lee, ein Gelehrter, Auserwählter. heute schreit er Ach und Weh, als vom Schicksal ein Gequälter.

Denn sein Weib, Gott sei's geklagt, war durchaus nun keine Nette, sondern, wie man eben sagt, eine tolle Suffragette.

B St. Galler flugmeeting. B

Ach, es ist mitunter graufig, was so allerhand passiert. Manchmal sagt man sogar "Causig" und man fühlt sich angeschmiert.

Was man in St. Gallen schaute an dem großen Fliegersest war nicht, daß man sich erbaute; aber "mies" ist es gewest.

Scharen sind hinaus gezogen auf die weite heiße Flur. Doch da draußen ward geflogen leider nur in Miniatur.

Jemand suchte schnell das Weite . . . Kurz, es wurde sehr satal.

So ward aus dem Fest ne Pleite und die Aussicht auf — Skandal.

Difig. 9

Wau-u!

Heiri: Aber gäll, Chaschper, mer händ halt doch e difigi Polizei!

Chaschper: Wüßt mi uf kan einzige Fall z' bsinne!

Heiri: Ha, wowoll, das ischt doch bim Sid hantli gange, wie sie am vorvordrige Donnschtig die zwee Chnabe iteilt hand, wo da Meckleburger Schuelmeischter umbracht hand.

Chaschper: Das sell mer au e Kunscht si, wo d' Meckleburger Polizei Straß und Huusnummere telegraphiert häd, wo 's z' Zürl seigid! Were wähn sit e paar Monete salcht all' Wuche a d'r obere Schtraß, i d'r Engl ze. ibroche und gschohse wird, da sinds d' Polizei niid!

Heiri: Ja, die Schölme hand halt ebe vergäße, 's Domizil uf d'r Polizei z' vermerke! Das wär eigetli schtrasbar!

A Naiv. A

haben Sie gelesen, daß im letzten Jahr für 800 Millionen Ansichtspostkarten verschickt worden sind?

Ei herrjemersch! Wer die alle lesen

Schlechtes Gewissen. 13

Es gibt jetzt fast täglich Waldbrände. Kann schon sein! Aber beim gestrigen Waldsest bin ich nicht gewesen!